

# Bocholter Volksblatt

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheide, Dingden, Biedern und Werth

46. Jahrgang

Samstag, 12. Mai 1917

Nummer 111

### Entscheidungs-Schlachten Die Arras-Schlacht.

Freemont sei bespaßet.

Im Räume von Arras machten die Engländer am 9. Mai vergebliche Anstrengungen, den Bayern das Dorf Fresnoy wieder zu entreißen. Bereits um vier Uhr morgens wurden englische Stoßtruppen unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Laufe des Vormittags trugen die Engländer verschiedene Angriffe gegen die Nordwestecke des ehemaligen Dorfs von Fresnoy vor, wurden jedoch jedesmal, zum Teil in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen.

Im Laufe des Nachmittags steigerte sich bei klarer Sicht das feindliche Artilleriefeuer nördlich und südlich der Scarpe. Unsere Batterien antworteten kräftig. Am Nachmittag und gegen Abend wurden westlich Arras feindliche Angriffsbefehle durch unter Feuer erstickt. Um Bullecourt wurde bis in die späte Nacht erbittert gekämpft. Am Vormittag trafen unsere Truppen bei einem abgewiesenen Handgranatenangriff der Engländer im Orte wiederum bis zum Südende von Bullecourt vor. Drei Uhr nachmittags unternahm der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südende, der unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Am Abend entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlauf es dem Gegner gelang, sich wieder im Ostteil des Dorfes einzunehmen.

Nördlich von St. Quentin konnten wir Vorstoßkämpfe zu unsern Gunsten entscheiden. Der in einem kleinen Abschnitt unserer Fronte eingebrachte Gegner wurde durch einen Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen.

Der Kampf gegen 4000 feindliche Geschütze.  
Vor 1000 englische Geschütze und Minenwerfer auf 8000 Meter Front! Aus einem erstellten englischen Bericht des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Maillon Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welcher ungeheuren Artilleriemacht die Engländer ihren Angriff vom Ostermontag vorbereiteten. Auf der 8000 Meter messenden Frontfront feuerten nicht weniger als 600 Geschütze und 200 Minenwerfer. 842 Geschütze waren vom Kaliber 8,3 Zentimeter, 114 waren 11,4-Zentimeter-Geschütze, 88 15-Zentimeter, 22 20-Zentimeter, 40 24-Zentimeter, 5 30,4-Zentimeter, 2 35-Zentimeter; ferner befanden sich darunter 12 Marschgeschütze von 15,2 Zentimeter, 60 von 12,7 Zentimeter und 1 von 8,4 Zentimeter. Unter den Minenwerfern waren 44 die Minen von 185 Pfund Gewicht waren. Vorfristig geschickt hätten an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in feindlichem Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront verfeuerte Munition darf auf mindestens 26 bis 30 Millionen Granaten und Minen berechnet werden.

### Die Aisne- und Champagne-Schlacht.

An der Aisne belagerte sich die Geschützstärke mit der am Nachmittag des 9. Mai einsetzenden besten Sicht wieder zu größerer Heftigkeit besonders am dem Höhenzug des Chemin-des-Dames, bei der Courtycon. Ein Mäus hatten schon am Morgen des 9. Mai wieder heftige Handgranatenkämpfe eingesetzt.

Des Abends und Nachmittags vom 8. zum 9. Mai am Winterberg waren erst am Morgen des 9. Mai in ihrem ganzen Umfang zu übersehen. Nach heftigen Artilleriefeuer drachen französische Batterien um 8 Uhr abends mit Flammenwerfern in dreimaligem Ansturm vor, um jedesmal im deutschen Feuer und teilweise im Gegenstoß zurückgeworfen zu werden, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. In der Straße von Fresnoy-Berry-au-Bac, wo die Franzosen sich am 8. Mai in einer Niederlage, wie gemeinhin in einem aufstehenden Grabenfeld von 400 Meter Breite festsetzen konnten (nicht 1 Kilometer Breite, wie der französische Generalbericht angibt), war auch am 9. Mai die Infanteriestärke lebhaft.

Nördlich Reims griffen die Franzosen nordwestlich Vermercourt um 1 Uhr nachmittags nach kurzen Schützengewehrfeuer in größerer Breite an. Sie wurden zum Teil schon durch unser Sperrfeuer in ihre Gräben zurückgelassen. Bei erneuten Angriffen um 5 Uhr nachmittags erreichten die an den meisten Stellen in erbitterten Nahkämpfen zurückgeworfenen Franzosen an einigen Punkten unsere Gräben. Wie auf dem Winterberg brachen sie gegenwärtig wieder in den westlichen Abschnitt unserer Stellung an. In der Champagne wurden französische An-

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras wieder größere Heftigkeit.

Teilweise der Engländer bei Fresnoy, Reuz und zwischen Monchy und Chérisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Coiffons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Coiffons-Laon, beiderseits Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbigny.

griffe nordwestlich Fresnoy in der Nacht abgewiesen.

Der französische Durchbruchplan.

Die von den Verbündeten am 16. April durchgeführten Durchbruchpläne am 16. April wurden schon vielfach hier nachgewiesen und werden durch immer neue Einzelheiten ergänzt. So sollte die 168. Infanterie-Division des 20. Armee-Korps am 17. April in Saon, also 16 Kilometer hinter der angegriffenen deutschen Stellung, durch eine andere Division abgelöst werden. Die französische Kavallerie hatte den Auftrag, sofort auf 5 bis 6 Kilometer durchzubrechen, alle Brücken und Hindernisse im rückwärtigen Gelände zu sprengen, um so der deutschen Infanterie den Rückzug teils abzuschnellen, teils zu erschweren und durch die Ausdehnung von Stößen und Verflüchtung von Panzern eine vollständige Desorganisation in den rückwärtigen deutschen Stellungen herbeizuführen. Die Mannschaften des französischen Infanterie-Regiments Nr. 828, das hinter dem 1. Armee-Korps zur Verfolgung bereitstand, erhielten am 16. April abends für zwei Tage Verpflegung ausgeschrieben, um für die Tage des Durchbruchs gerüstet zu sein. Neue Verpflegung sollte das Regiment in Eisonne, 20 Kilometer südlich Saon, empfangen.

### Die Kämpfe in Maeboden.

Neue schwere Niederlage der Deutschen.

Die bulgarischen und deutschen Truppen brachen am 9. Mai wieder eine schwere Niederlage bei Stenographisch Monastir, wo das Höhenland bei Höhe 1948 bis gegen Mittag unter schwerem feindlichen Feuer lag, wurde ein harter Infanterieangriff in drei Kilometer Breite unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso in Cerna-Sagen, wo vier feindliche Angriffe vollständig scheiterten. Der erste vergebliche Ansturm in den Morgenstunden wurde im Sperrfeuer, zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nach nochmaliger mehrstündiger Feuerbereitung trugen die zusammengeordneten Kontingente Sarailis einen heftigen Angriff in der Breite von 16 Kilometern vor. Sie wurden auf der ganzen Front mit Ausnahme einer Höhe südlich Oile unter schweren Verlusten abgewiesen. Ungefähr 1000 Gefangene, zwei Maschinengewehre und vier automatische Gewehre wurden bisher eingebracht. Nachdem am Abend noch zwei weitere feindliche Angriffe abgewiesen waren, wurde das auf der genannten Höhe südlich Oile in den Händen des Gegners gebliebene Grabenfeld von bulgarischen und deutschen Truppen im gemeinsamen Gegenangriff wieder genommen. Wie nachträglich gemeldet wird, war es den Serben am Oberlauf der Mogenica am Abend des 8. Mai gelungen, in den ersten Graben einzudringen, aus dem sie am Morgen des 9. Mai durch die Bulgaren hinausgeworfen wurden. Weiter südlich gegen Boriska und Tulin vorgehende stärkere Abteilungen wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ores Doiran, wo am Vortage mit großer Er-

Berry-au-Bac sowie bei Fresnoy Schlagen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Abbruch gebracht. Leutnant Jehr. v. Risthofen bezwang seinen 22. Leutnant Bennermann seinen 20. Gegner.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschützstärke blieb gering.

Maebodenische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Warbar konnten an der für die Ententetruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden reiflos abgewiesen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind bei den dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Witterung um den Stauchberg gerungen worden war, entließ das tapfere bulgarische Infanterie-Regiment Nr. 84 am Vormittag des 9. Mai auch einen kraftvollen Gegenstoß dem Gegner, wiederum die geringen Vorteile, die er am Vortage unter schweren Verlusten hatte erlangen können. Die ganze Vordellung ist somit wieder in der Hand der Verbündeten.

Unserer Front.

Front: Westlich und nördlich von Dierle feindliche Geschützfeuer mit kurzen Unterbrechungen. Feindliche Infanterietruppen, die gegen Verbarbar vorgedrungen versuchten, wurden leicht abgewiesen. An der ganzen Front im Cerna-Sagen den ganzen Tag über und während der Nacht ununterbrochen lebhaftes Geschützfeuer, das gegen die Höhe 1080 und nördlich von Malovno teilweise die Heftigkeit des Stommelfeuers erreichte.

Starke feindliche Infanterieabteilungen, deren Ansmundung in den vorderen feindlichen Gräben bemerkt wurde, konnten keinen Angriff unternehmen, da sie unternahm, aber auch dieser wurde unter der Wirkung aller Waffengattungen, teilweise noch Bombenwürfern zurückgeworfen. Nur in dem südlichen Teile des Cerna-Sagens konnte der Feind einen heftigen Angriff unternehmen, aber dieser scheiterte unter den schwersten Verlusten für ihn. Gegen Mittag versuchten die feindlichen Infanterietruppen nach neuerlicher heftiger Artillerieunterstützung einen weiteren Angriff nördlich von Malovno zu unternehmen, aber auch dieser wurde durch Geschützfeuer abgewiesen.

Während der Nacht schritt der Feind zum Angriff auf beiden Flügeln unserer Stellungen im Cerna-Sagen, der gleichfalls vollständig zurückgeworfen wurde. Defensibel der Cerna steigerte sich das feindliche Geschützfeuer merklich. Am Laufe der Nacht griffen einzelne Gruppen wiederholt in der Richtung auf die Dierle-Graben an; sie wurden jedesmal durch Sperrfeuer zurückgeworfen. Gegen Winter nach schritt der Gegner zu einem heftigen Angriff auf Gadenicay; er wurde mit großen Verlusten abgewiesen. In der Gegend von Malovna wurde die Kampfintensität lebhaft; während des ganzen Tages Geschütz, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Eine feindliche Infanteriegruppe versuchte auch das Dorf Monie voranzutreiben, wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen.

Nördlich des Warbar den ganzen Tag und die ganze Nacht über heftiges Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Während der Nacht versuchten die feindlichen Infanterieabteilungen voranzudringen, wurden aber durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen.

Während des ganzen Tages unterließ der Feind außerordentlich heftiges Geschütz, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gegen unsere Stellungen südlich des Doiranfess. Um sie in Besitz zu nehmen, unternahm die Engländer während der

Nacht mehrere mit größter Heftigkeit geführte, aufeinanderfolgende Angriffe. Der erste setzte um 9 Uhr nachmittags auf der ganzen Front des Doiranfess bis zum Dorfe Racachell ein und wurde von mehrfach gestaffelten Kolonnen unternommen, die unsererseits mit größtem Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen wurden und unter schweren Verlusten für den Feind zurückzuziehen. Gegen 11 Uhr schritten die Engländer zum zweiten Angriff, der das gleiche Schicksal erlitt. Nur an einem Punkte gelang es ihnen, in unsere Stellung einzudringen. Um 1 Uhr unternahm der Feind einen noch erbitterteren Angriff. Es gelang ihm auch an einem Punkte in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen, aber ein Gegenangriff, den das tapfere Regiment von Klovja mit dem Bajonett unternahm, warf ihn sofort aus unserer Stellung zurück, wobei er große Verluste erlitt. Eine halbe Stunde nachher versuchten die Engländer einen neuen Angriff, dieser wurde aber ziemlich leicht zurückgeworfen.

An der Dierle-Planina und an der Struma die gewohnte Geschützstärke.

Ämtlich englischer Generalstab aus Saloniki.

Am 9. Mai um 8. zum 9. Mai griffen unsere Truppen nach mehrstündiger Artillerievorbereitung die feindlichen Gräben von einem Punkte gerade südwestlich von Doiran-See auf einer Front von etwa vier Meilen an. Auf dem linken Flügel eroberten wir die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von zwei Meilen und hoben unsere Bitten durchschnittlich 500 Yards weit vor. Wir besetzten diese neuen Stellungen. Auf dem rechten Flügel eroberten wir die feindlichen Gräben zwischen dem See und dem kleinen Krenowort auf einer Front von ungefähr einer Meile. Der Feind machte einen heftigen Gegenangriff. Nach erbittertem Handgemach, in dem die Truppen dem Feinde schwere Verluste zufügte, wurden sie von den überlegenen Einheiten in die eigenen Gräben zurückgedrängt. Auf diesem Teil, Gruppen und Unterabteilungen wurden Handgemach auf der Luft ausgeführt, die ersten Gräben eroberten. 14 Tö. Gegenangriffe wurden mit großem Erfolg abgewiesen.

Englischer Bericht.

Im Abschnitt des Doiranfess bei einem von den englischen Truppen durchgeführten Angriff die feindlichen Stellungen in Richtung auf Racachell auf einer Front von drei Kilometern genommen. Im oberen Mogenica-Tal und in der Gegend von Doiran brachen sich die Serben zweier feindlicher Stützpunkte und machten einige Geländegewinne. Im Cerna-Sagen nahmen unsere Abteilungen im Angriff einige Gräben. Artilleriestärke am Warbar und bei Monastir.

### „Die Stunde ist da!“

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

„L'heure est venue! Confiance et courage! Vive la France!“ („Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“) Diese zehn Worte waren General Abelles Stichwort zum Siegesruf. Seit Monaten war alles vorbereitet worden. Seit Monaten wartete ganz Frankreich mit einem während des Winters zu richtigermaßen Angriff gebildeten Heer diesen Augenblick. In Hunderten von Bataillonen hat der Oberkommandierende, hatten die Führer der Gräben das ungeheure militärische Drama, das sie vorbereiteten, die Rollen und Aufgaben verteilt, durchgeprobt und bis in die kleinste Einzelheit hinein ihr Programm von Viertelstunde zu Viertelstunde, ja von Minute zu Minute festgelegt. Nicht eine Schlacht war dem Soldaten und der Welt verprochen, sondern ein großes militärisches Effektiv. Es galt die berühmte „charge furieuse“, die Schlachthalle der Pariser Kanalliste bei der alljährlichen Parade auf dem Longchamp zum 14. Juli, ins Riesenhafte zu übertragen.

Und neben der eingehenden und sorgfältigen Ausübung des ungeheuren Schauspiels ging eine wohlüberlegte in ihren Witten — zu denen auch kinematographische Vorführungen von der großen Wirkung der französischen Artillerie gehörten — sich immer fort steigende feindliche Beeinflussung des für diese Art der Beendigung so ungemein empfänglichen Franzosen. In immer erneuten Aufrufen wurde ihnen gemeldet, daß die Verachtung des Feindes einmüde, neben dem unbedingten Vertrauen zur eigenen Führung der felsenfesten Glaube an die unbesiegbare Wirkung der vorbereiteten Kampfmittel. „Gott sei mit uns und unsern unwürdigen Gegnern!“

1901.

sie, als der Walliser dich, — der fromme Jüngling

lie, als der Waffner dich — der fromme Jüngling um sein Leben flehe? — Arglistig Herz, du läßt dem ew'gen Blat — dich trieb des Mitleids reine Stimme nicht.“ So läßt Friedrich von Schiller die von den Engländern verbrannte Nationalheidin Frankreich zu sich selber sprechen. Herrn Mon in Stunde der Selbstlosigkeit zur That anzufohlen! Und hat er sich nicht diese amerikanische Demokratie in ihren Lebensäußerungen mitten im furchtbarsten, blutigsten Ringen der Welt etwas näher an? Weib er nichts davon, was vom ersten Gold für Dum-Dum-Geschosse und Granaten überflutet, die Elefanten und Fabrikanten und Agenten Nordamerikas in welchem Genuß ihr Gemüth befeuden? Wie die Tumulten auf den halbnaakten Körpern der Milliardärinnen, die Intelligenz Gerichte auf den Schlemmerstischen, die Progenhauben und Karossen so wunderbarste, grelle Illustrationen sind zu der irdischen Kinderfabel von seiner selbstlosen Demokratie? . . . Reine, die „Demokraten der ganzen Welt“, die sich Wilson als Ehrenwache des nordamerikanischen Schatzkammers aufstellen möge, sind nicht so blind und ichtig, in die sem Manne den selbstlosen Vorläufer neuer Menschheitsideale zu erblicken. In diesem Händler mit Munition und Friedenstauben; in diesem geblühten Schönzöbner, der mit der eillen Heilandgehe, die Protobildsträme im Auge juckend, sind den maßsam umgeschriebenen Gedanken eines brasilianischen Rappers die Feinde der Monarchien einfangen möge, um die Katastrophe der Firma im Namen der „Menschlichkeit“ zu verführen.

## Ein französischer Justizmord.

## Griechenlands Leidensweg.

Neuerdings gehen Andeutungen durch die Pre-  
sentation, wonach neue Maßregeln gegen Griechen-  
land, von dem es in letzter Zeit verhältnismä-  
ßig geworden war, zu erwarten seien. Unter  
anderem wird immer dröcker die Wöfung des Kö-  
nigs Konstantin wegen Widergesetzlichkeit gegen die  
Entente gefordert. Der würdige Grund dürfte  
darin zu finden sein, daß mit dem Sturz des Monar-  
chs der griechische Herrscher die letzte dynastische  
Stütze verloren hat, die er noch immer im Lager der  
Entente saß. Will dieser Stütze in dem auch die  
letzte Stütze verschwinden, so in die Verhältnisse  
des neutralen griechischen Staates mit einer Rück-  
sichtlosigkeit einzugreifen, auf die man sich wohl  
offenbar vorbereitet und zunächst einmal die an-  
deren neutralen Staaten vorbereiten müssen. In  
Griechenland haben die Entente-Mächte mannigfache  
Interessen. Galtz ist nach wie vor eine der aus-  
serordentlich bewegungsfähigsten. Galtz ist eine der  
entwickeltesten Ballenplätze für England, welches  
eine große Ballenkolonie für Italien. Im Ne-  
griechischen Inseln und Kleinasien Gebiete zählte  
man sich teilen. Galtz kommt die unheimliche  
Wut über den heldenhaften Widerstand, mit dem  
das griechische Volk den Deisen begegnet, die ihm die  
Vorgewallung durch die Entente als Strafe für  
seine Neutralität eingebracht hat.

Ueber diese bewunderswerthe Haltung des Volkes wie seines Königs wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ vom griechischen Botschafter folgendes geschrieben: „Die schwierigen Verhältnisse in Griechenland sind nur durch die Blockade der Entente, die seit vier Monaten anhält und dem Volk große Entbehrungen

Der Vollziehung des Urtheils mußten sämtliche deutsche Gefangene, einschließlich zweier deutscher Offiziere, beiwohnen. Der Beauftragte wurde unter harter Bedeckung gestellt vor das Dorf geführt. Die anderen Gefangenen folgten diesem brautigen Zug. Als eines Moments im Grunde verlas ein französischer Offizier das Urteil, worauf die Hinrichtung erfolgte. Für die Stillschließung war die Erlaubnis ein Verbot. Ein Schrei und lautes und Fluchen nach der Hinrichtung Deffail, ohne daß einer der anwesenden Offiziere sie zu ihrem Zug ge-  
hört hätten.

Der Rast aber bei freierem Galle eines Justiz-  
mordes aus. Dann wird wieder jemand erscholl  
plötzlich, bei dem Gefangenen ein drahtiges Gefäß,  
worauf es auf demselben Wege in seine Hände ge-  
raten wäre, nach zwei Tagen nach der Gefangennahme  
in seinem Noth behalten hätte. Sollte tatsächlich  
in zwei Tagen keine Gelegenheit gewesen sein, sich  
eines solchen Ueberrumpelungsversuchs zu entziehen?  
Die gründlichste Durchsichtung, die die Franzosen bei  
den Gefangenen an der Front und am dem Trans-  
porte ohne Ausnahme vornehmen, und  
bei der den Gefangenen selbst die harmlosesten Sa-  
chen abgenommen werden, hätte außerdem längst  
das Verursachen zutage geführt. Wenn also über-  
haupt bei ihm eine solche Patrone gefunden wurde,  
so kam sie ihm nur von den Franzosen, ohne sein

und trieb seine Gegner bis zum Rheins zurück. Hier  
festigte er bekanntlich wieder über sie in der Schlacht  
bei Arzfeld. Aber angegriffen von den Schwaben, die  
malß auf dem blühenden Kriegshaufen war, dem  
Schlach bei Borndorf heraufzuziehen, wurde er wieder  
über den Rhein zurückgeworfen, um Hannover zu  
ziehen. Denkwürdig ist der Feldzug mit, dem Ge-  
neral Jandoß seine Bunde die Wehr die Brücke zu  
erhalten mußten, die zum Uebergang dienen sollte,  
ein Feldkämpf, an den ein am 8. August 1808 ge-  
schies Denkmahl erinnert. Die Brücke wurde frei-  
lich wegen des Wasserstandes abgebrochen und nach  
Griethausen verlegt werden. Von dort aus erreichte  
der General am 9. August das rechte Ufer. Nie ist er  
zurückgekehrt, unser Land blieb bis zum Friedens-  
schluß (1808) in der Gewalt der Feinde.

Von den Franzosen wurde während dieser Zeit  
Paris als Camps benutzt. Sie legten hier eine  
Schiffbrücke an und richteten die noch vorhandenen  
Erwerbe rechts und links des Rheins wieder zur  
Verteidigung her. Eine farbige Zeichnung auf dem  
Kaisers zeigt genauen Aufschluß über den dama-  
ligen Zustand der Stadt.

Die Befestigung des Landes durch die Franzosen  
stündet unvollständig die bedrückteste Zeit des ganzen 18.  
Jahrhunderts. Eine wahre Völkervergiftung.  
Dessen Sie mich in kurzen Worten davon ein Bild  
entwerfen.

Die Brandösen hatten zwar anständig erklärt, die Pänder Rieve, Mürs und Mark sollten gegen ein „gewisses“ monatliche Geldzahlung, gegen die Stellung einer festgesetzten Anzahl Fuhrren und gegen anderen Leistungen befreit sein. Aber was da an Geld zu zahlen war, erschien nachherade unerschwinglich, es kam einer direkten Brandstiftung des Bundes gleich.

Das Wort des gleichfalls Philosophen Gerakl.  
„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“, kann, wenn  
man auf diesen Völkerrkrieg Anwendung finden, wenn  
man nämlich darunter versteht, daß die wichtigsten  
Einrichtungen, Regierungen und Verhältnisse im  
menschlichen Leben von ihm beinflusst werden auf  
Jahrtausend, ja auf Jahrhunderte hinaus. Keuere  
Politik, innere Politik, Wissenschaft, Landwirtschaft,  
Industrie, Handel, Kunst, fast jedes Gebiet ist im  
Kriege gänzlich umgestaltet worden, nicht nur für  
den Krieg, sondern auch für die kommenden Frieden  
jahre.

[illegible]

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gehörten das heutige Belgien und Holland zusammen als die sogenannten Niederlande zur spanischen Krone. Aber die freilebenden Niederländer ertrugen die drückende Regierung des spanischen Königs nicht lange. Den Gegensatz zum katholischen Spanien verstärkte noch der Umstand, daß die Niederlande zum Calvinismus übertraten. Schon 1581 stießen die nördlichen Provinzen von Spanien ab und bildeten unter dem Statthalter Wilhelm von Oranien die Republik der vereinigten Niederlande, während die südlichen Provinzen, das heutige Belgien, bei Spanien verblieben. Infolgedessen entbrannte zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden ein beständiger Krieg, der bis zum Jahre 1609 dauerte.

Welche Parteien nahmen in diesem Kriege keine Theilhaft auf die Grenze neutraler Staaten, sondern spielten den Krieg darüber hinweg, wie es in ihren freistehenden Absichten lag.

Im Jahre 1588 fiel der spanische Admiral Don Fernando de Mendosa mit 20 000 Mann Infanterie und 2000 Reitern in das Herzogthum Neve ein. Nachdem er u. a. Orlog, Dinalagen, Wüderich und Alcinberg genommen hatt, ließ er am 30. Oktober Neve zur Uebergabe anfordern. Auf die anfängliche Weigerung der Stadt hin ließ er einige Geschütze vor sich rücken, worauf ihm die Tore geöffnet wurden. Neve erhielt eine spanische Besatzung von 8 Bataillon, die später noch verstärkt wurde.

Sein Gerechtigkeitsinn, den er sich in jeder seiner Reden mit einer gewissen Mahnung des alt

Verkannten antwortet, hat es mit angesehen, daß man die deutsche Aufklärungsarbeit gegen fremde Bölen der Eutonie nach Möglichkeit unterdrücke, während bezahlte Agenten Englands die jeha sind.

solche Länne und nannte, als Sprachrohr der öffentlichen Meinung Amerikas ihre Verheerungen und Verläumdungen Deutschlands in die Welt schreien durften. Die „Gerechtigkeit“ dieser Mutter Amerikas

Häfen gatt verbieten lassen, von Deutschlands Nothwehr aber eine Beförderung der gewinnbringenden Englandreisen nicht duldet.

Meerfahrers unwürdige Schmach entrüllet zurückgewiesen. Seine „Gerechtigkeit“ ist weder nachdenklich noch reuig geworden, als er im flammenden Protest eines seiner neuen Schützlinge

Von diesen insgesamt 2.874.271 Kriegsgefangenen waren nach der Staatsangehörigkeit vertheilt:

probiert, eines seiner neuen Helmat getreuen, seiner  
alten Helmat dankbaren Deutschamerikaners Säge  
las, wie diesen: „Wer hat die Stirn, von uns zu  
verlangen, es talentlos anzusehen, wie man hier um  
valenber (Säge) aufzuheben.“

Auf einen gefangenen Offizier entfielen Mannschaften: Bei den Russen 145, den Franzosen 57, den Engländern 26, den Italienern 42, den Belgiern 62, den Rumänen 50, den Serben 169, den Montenern 180.

# Alt Rees in Kriegszeiten.

Da wurde gerade auf Pfingsten, als in der

zischen zwischen 10 und 11 Uhr Gottesdienst abgehalten wurde, von der Schanze her bestig geschlossen. Man sah zwei große Bauernhöfe auf der anderen Rheinseite in Flammen stehen, die der Kommandant der Schanze hatte anzünden lassen, damit sie nicht den Franzosen in die Hände fielen. Schon am 3. Juni waren die Schanze wie auch Rees von den französischen Truppen eingeschlossen, auf der linken Rheinseite standen die Truppen des Marschalls Luchsen, auf der rechten die des Prinzen Condé. Am folgenden Morgen rückte letzterer mit einem Teil seiner Truppen weiter nach Gummerich. Wunbergers Infanterie ein heftiges Feuer auf die Angreifenden und schickte ihnen große Verluste zu. Es ergab sich am 6. und 7. Uhr morgens auf das Nassauer Volkswerk kam, merkte er, daß die Schanze auf der anderen Rheinseite ohne Schwertstreich von den Franzosen erobert wurde.

Alle Tollkühnheit des verzweifeltten Kommandanten konnte das Schicksal der Stadt nun nicht mehr aufhalten, zumal sich auch die Bevölkerung gegen ihn wandte. Er ließ sich schließlich dazu bewegen zwei Offiziere an Conde, der vor Gemüthlich lag, zu senden, um freien Abzug der Truppen zu fordern. Dieser aber verlangte bedingungslose Uebergabe, wermies im übrigen die Verwundeten an Ludwig XIV. ins Hauptquartier nach Wesel. Deshalb besaß sich am folgenden Tage eine gemischte Abordnung aus Offizieren und Magistratspersonen dortin, und hier kam endlich der Vertrag über die Uebergabe der Festung zustande. Aber der tapfere Kommandant von Wyndbergen weigerte sich nach ihrer Abreise, die Bedingungen zu unterzeichnen, und war zum Ausweichen entschlossen. Er wollte im Falle eines Sturmes sich mit einigen Soldaten zum Dekker zurückziehen, um bedeutende Pulvervorräthe zu rauben, und mit der Gunst in der Hand die Kaplination verhandeln. Aber er scheint von der Bevölkerung und Garnison zum Nachgeben gezwungen worden zu sein. Genantes ist uns nicht darüber überliefert. Am 10. Juni, morgens um 2½ Uhr, rasselte die Brücke des Forts herab, die Franzosen zogen ein und besetzten die Mäse, den Markt und den Hof.

Wie zum erschütternden Frieden (1678) war Nees im Besitze der Franzosen, eine Zeit, in der die Bewohner der Stadt und Umgegend viel unter Brandung, Raub, ja Mord zu leiden hatten. In der Polzeizeit verlor Nees als Festung im

were mehr an Bedeutung. Man besetzte sogar teilweise die Befestigungswerke. Die Wendenburger begnügten sich mit der Anlage einer einsamen modernen Stellung am Niederrhein, und das mußte wegen ihrer Größe und strategischen Bedeutung Mangel sein.

Einige Jahrzehnte weiter — und wieder kam eine Zeit, in der Neß und das ganze kleine Land unter den Ästen eines Ahornbaums lag.

Der preussische König Friedrich II., der Große, hatte in zwei Kriegen gegen Oesterreich die schöne Provinz Schlesiens, auf die er auf Grund eines alten Erbvertrags Anspruch hatte, erobert und besetzt. Aber die Kaiserin Maria Theresia konnte den Verlust nicht verschmerzen, und sie schloß im Geheimen mit Frankreich und Rußland eine Bündniß, um den stolzen Preussenkönig erobäthig niederzuwerfen und

hinauf wieder zum Kurfürsten von Brandenburg zu machen. Da werden die Pläne durch den Verrat eines schaffischen Geheimfreiers in Berlin bekannt, und Friedrich beschließt, seinen Feinden zuvorzukommen. Eine Kriegserklärung bricht er 1750 in Sachsen ein. Deshalb erklärt ihn nun auch noch das Reich den Krieg und lebt einspinnst sich das siebenjährige gewaltige Ringen, das in mancher Beziehung mit dem heutigen Völkerkriege verglichen werden kann.

Die rheinischen Besitzungen Preußens waren durch die Nähe der ehemaligen spanischen Niederlande, die seit etwa vier Jahrzehnten zu Oesterreich gehörten, stark bedroht. Schon 1766 erhielt der damalige Volsmeister von Nees von einem Freunde in Bütgen die betrübende Nachricht, daß die Oesterreicher aus ihren Niederlanden am 14. October in das Rheinland einfallen würden; er möge deshalb nach Holland herüberkommen, wo er Sicherheit und guten Aufenthalt finden werde. Diese Nachricht verbreitete sich rasch in den preussischen Provinzen und lief allenthalben beim Volke große Befürchtung hervor. Der Elmarisch unterließ jedoch und die Aufregung der Gemüther legte sich wieder.

schloß am 18. der Herzog Ferdinand von Braunschweig mit einem preussisch-englischen Heere bei Gasterbeck vor den Franzosen zurückgewichen war.

100

Wahlte er im Februar 1788 einen fröhlichen Vorstoss

Wie im Großen, so auch im Kleinen.

später noch verstärkt wurde.

Wissen zugeführt sein, um den Abwärtstendenzen um so sicherer zu überführen und der Volksmenge das gewünschte Schauspiel zu bieten.

Die abgerundete Verkommenheit des französischen Charakters zeigen wohl Bälle bei der Vollendung des Urteils. Für den französischen Offizier die standrechtliche Erschießung eines Duzen eine gleichgültige Sache, bei der er, wie beim Meinen einer Fälschung, ruhig seine Zigarette raucht. Und hinter ihm steht die losende Menge, die die Erschießung mit Freuden ausbrüchen widerlicher Art begleitet!

## Das neue Rußland.

Ein neuer Ausbruch der provisorischen Regierung.

St. Petersburg, 10. Mai. Petersburger Telegrammen-As. Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt: Seit dem Sturz der alten Regierung hat die einstweilige Regierung im Bewußtsein der Größe der ihr gestellten Aufgabe und der ihr auferlegten ungeheuren Verantwortlichkeiten die Würde der Macht auf sich genommen und sich alsbald an die Erfüllung der Verwirklichung des Programms der sozialen Freiheit und der Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten gemacht. Die Erklärung zählt dann alle von der Regierung gemäß der von ihr dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen vermittelten Maßnahmen auf, namentlich die Amnestie, die Abschaffung der Todesstrafe, die Rechtsgleichheit der Bürger, Versammlungsfreiheit und Pressefreiheit u. v. m. In demselben kann die provisorische Regierung, heißt es weiter, dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugt haben. Die Regierung sucht sich auf moralische Kräfte zu stützen. Kein Tropfen Blut des Volkes ist durch die Schuld vergossen, kein Gewaltsam, niedergedrückt worden. Unschlinderweise hält der Stand der sozialen Entwicklung des Landes die weitere Entwicklung der durch den Sturz der alten Regierung hervorgerufenen Schwierigkeiten auf. Eine Gruppe von vereinsten, wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen sucht ihre Absichten auf dem gewaltsamen Wege, der die innerpolitische Disziplin vernichtet, und Anarchie hervorzurufen droht, zu verwirklichen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, dem Volk zu erklären, daß die Vorse der Dinge, die die Verwaltung des Landes erschwert, das Land in innere Schwierigkeiten und zur Niederlage an der Front zu führen droht. Das Wesen der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Rußland auf. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu festigen, fordert die Bundesregierung die Allgemeinheit auf, die Macht zu stärken, die sie schenkt. Die Regierung werde ihrerseits ihre Bemühungen fortsetzen und dahin streben, sie in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie dazu Vertreter der lebendigen und schöpferischen Kräfte des Landes anfordern werde, die bisher keinen richtigen unmittelbaren Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben.

Wieder ein russischer General erschossen.

St. Petersburg, 10. Mai. Neuer Generalmajor Kozlov, Kommandant einer kaiserlichen Kavallerie-Brigade, ist in Riga auf einem Spaziergange in der Nähe des Bahnhofs ermordet worden.

Ein kaltes Verbrechen.

St. Petersburg, 10. Mai. Pet. Tel.-Ag. Die

im Ausland verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord Salomons sind falsch.

Ungewöhnliche Ereignisse in Rußland.

St. Petersburg, 11. Mai. „Sokol“ und „Gor. della Sera“ besprechen andeutungsweise die Vorgänge, die sich in den ersten Tagen in Mailand abgespielt haben, wo es offenbar zu Arbeitseinstellungen in der Kriegsindustrie und Kundgebungen von Frauen, darunter solchen aus der Landbevölkerung, gegen die Lebensmittelnot gekommen sei. Die Landfrauen kamen besonders aus den Gegenden, wo der neutralistische Klerus noch Einfluß hat.

Amika verlangt für die Finanzverwaltung Rußlands politische Zugeständnisse.

St. Petersburg, 10. Mai. Nach dem Petersburger Korrespondenten des „Gor. della Sera“ war laut „Kriegszeitung des „Sokol“ die Geheimdepeche, die die Mission in der denkwürdigen Nachmittags den 4. Mai den Delegierten vorgelesen hat, eine der amerikanischen Regierung, in der diese als Vorbedingung der in Aussicht gestellten Finanzmaßregeln bestimmte politische Zugeständnisse verlangte.

Der Finanzminister Terechenko erklärte, daß die russische Staatsverschuldung während der drei Kriegsjahre von 8000 Millionen auf 30 Milliarden Rußbel und der Notenumlauf von 1000 Millionen auf 10 800 Millionen Rußbel gestiegen sei. Die täglichen Kriegskosten, die zu Anfang des Krieges nur 14 Millionen Rußbel betrugen, sind auf gegenwärtig 50 Millionen Rußbel gestiegen.

## Verschiedene Nachrichten.

Spanien und Holland überreichen die Rote Kommission für Belgien.

Washington, 10. Mai. Neutermelung. Die Regierung hat Belgien und Frankreich eine gemeinsame Anleihe von 75 Millionen Dollars genehmigt und übernimmt damit die Finanzlasten des belgischen Volksleides. Die amerikanische Rote Kommission wird die Gesamtsumme der Darlehen feststellen. Die Verwaltung wird Spanien und Holland anvertraut werden.

## Ausland.

Die schwierige Wirtschaftslage der Schweiz.

Basel, 11. Mai. Meldung des „Bund“. Der Schweizer Vertreter von Associated Press, P. Wers, hat eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Schulthess, der genaue Erklärungen über die schwierige Wirtschaftslage der Schweiz abgab, die zu gleichen Teilen von den feindlichen Mächteblöcken abhängig sei. Schulthess legte sich den Gerüchten, nach denen die Schweiz aus den Entente-Ländern eingeführtes Getreide nach Deutschland ausführen, ein entschiedenes Verbot entgegen. Die Tatsache, daß die Schweiz bedeutend mehr Getreide als früher aus Südamerika und Nordamerika beziehe, finde seine natürliche Erklärung in der Verknappung der früheren Getreidemärkte Rußlands und Rumaniens, die der Schweiz den Hauptteil ihres Bedarfs geliefert haben. Ebenso verhält es sich mit anderen Waren. Bezüglich der amerikanischen Drohung, die Einfuhr aus der Neutralen einzustellen, sagte der Bundespräsident, es scheint ihm ganz ausgeschlossen, daß ein gerechtfertigter Mann wie Wilson, zu Maßregeln die Hand bieten würde, die die älteste Republik der Welt in eine hofft kritische Lage versetzen würde. Die Schweizer beanspruchten das Recht, zu leben und zu arbeiten. Sie hätten nichts getan, sich dieses Recht zu verschaffen. Wer gerechtfertigt, müßte dies anerkennen. Alle Maßregeln, die die Einfuhr aus Amerika nach der Schweiz ein-

schranken, trafen die Schweiz in ihren Lebensinteressen und Existenzbedingungen.

## Provinztelles.

\* Oden, 11. Mai. Trophäen um diese Jahreszeit die Regelmäßigkeit der Stühner nicht zu wünschen übrig läßt — wenigstens in Friedenszeiten — setzte die Stadtverwaltung den Verkaufspreis für ein städtisches Ei von 28 Pf. auf 22 Pf. herab, angeblich weil infolge des erheblichen Anstiehs des Goldpreises „die holländischen Eier“ wesentlich teurer geworden wären. Wo bleibt da die Devotepolitik der „S. G.“? — Gestern nachmittags sprang auf Bahnhof 2 Essen Hst. eine Frau, deren Namen noch nicht ermittelt werden konnte, in selbstmörderischer Absicht vor den einfahrenden Personenzug 274 und wurde sofort getötet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Obduzenten gebracht.

\* Minden, 11. Mai. Der Putzmeister und Kampfabführer Adelmann aus Minden, dem vor kurzer Zeit das Eisenkreuz erster Klasse verliehen worden war, ist in den schweren Kämpfen bei Arras gefallen. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit wurde er noch nach seinem Tode zum goldenen Ehrenkreuz für heldenmütige Tat ernannt und erhielt diese Auszeichnung auch.

\* Solingen, 9. Mai. Der hiesige Vaterländische Frauenverein veranstaltete vom 21. Mai bis 2. Juni eine Sammlung von Frauenhaar, das in der Hauptstadt zur Herstellung von Treibminen für unsere Militärschlacht verwendet werden soll, färgere Haare zur Herstellung von Iris für die Einrichtung anseher U-Boote.

\* Bielefeld, 10. Mai. Bei einem Brande, in der Luisenstraße wurde der 68jährige Schwerhörige Einwohner H. Oberle vermißt. Die Feuerwehre fand die Leiche des Vermissten vollständig verkohlt unter den Trümmern vor. In den Schuttschichten war auch die Leiche eines Mannes zu finden.

\* M. Gladbach, 10. Mai. Im Januar d. J. war der Rentner Alois Mundt aus Hemmerden in einer Kankidore in Köln angehalten worden, als er einen Sack mit etwa 60 Pfund Weizenmehl bei sich trug. Er gab an, er habe das Mehl in der Kankidore verkaufen wollen. Die hiesige Strafammer verurteilte ihn wegen Beihilfeleistung von beschlagnahmtem Brotgetreidemehl zu 8000 Mark Geldstrafe.

## Aus aller Welt.

— Berlin, 10. Mai. Genau 24 Stunden nach dem Untergrundbahnzusammenstoß erlangte sich ein schwerer Straßenbahnunfall an der Ecke Alterstraße und Bismarckstraße. 12 Personen erlitten durch Glassplitter Schnittwunden und Contusionen.

— Berlin, 10. Mai. Der Generalmajor a. D. Eduard Sperling, geb. am 2. April 1844 in Pilsen, ist in dem Krankenbause am Urban infolge von Gabevergiftung, die er sich in seiner Wohnung zugezogen hatte, gestorben. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes und zuletzt Kommandeur des Infanterieregiments 88.

— Hamburg, 10. Mai. Aus Harburg an der Elbe melden die Provinzialblätter: In Fliegenberg wurde ein Kriegsgefangener erlappst, als er an Saatkrautpflanzen die Reime austrieb. Der Mann wurde festgenommen und nach dem Gefangenenslager Soltau gebracht.

— Würzburg, 10. Mai. In dem meiningischen Grenzort Binden sind 6 Wohnhäuser, 8 Scheunen und viele Nebengebäude niedergebrannt. Zahlreiches Vieh ist mitverbrannt.

## Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg, 6, 7, 8 und 9 Uhr St. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Malandacht und Bittandacht. 4 Uhr Todesangst-Bruderschaft mit Predigt und Bittandacht. — Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Uhr Vorbereitung.

St. Nikolaus, 7 Uhr St. Messen. 8 Uhr Andacht. St. Nikolaus (Hospital). 7 1/2 Uhr St. Messen. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 4 1/2 Uhr St. Messen mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

St. Marien. (Evangel. Gottesd.) 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten mit Kommunion. 7 1/2 Uhr erstes Hochamt, 7 1/2, 8 und 9 Uhr Betschulung. 10 Uhr Betschulung. 7 1/2 Uhr haben die Schulknaben gemeinsame hl. Kommunion. — Andachtstunden 11—11 1/2 Uhr die Betschulung. St. Marien und Odenbach, 11 1/2—12 Uhr die Betschulung (Knaben), 12—12 1/2 Uhr die Betschulung (Mädchen), 12 1/2—1 Uhr die Betschulung der Mädchen, 1—1 1/2 Uhr die Betschulung der Knaben, 1 1/2—2 Uhr stille Andacht, 2—3 Uhr der Herz-Jesu-Verein, 3—4 Uhr die Jungfrauen-Kongregation, 4 1/2 bis 4 3/4 Uhr das kath. Kreuzschrein, 4 1/2 Uhr der Männerverein, 4 1/2—5 Uhr der Arbeiterverein St. Paulus, 5—5 1/2 Uhr die Jungfrauen-Sodalität, 5 1/2—6 Uhr der Arbeiterinnenverein, 6 Uhr Schlussandacht. — In jeder Versammlung wird ein baldiges Friedensgebet. — Ein Vater ist Samstagmorgen und Sonntagmorgen im Betschulung. — Bei den St. Messen und den Andachtstunden wird eine Zellerkollerte für die Auszubildenden der Kirche abgehalten.

St. Joseph, 7 1/2, 8 und 9 Uhr St. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Malandacht. In den Betschulungen ist Christenlehre.

St. Marien, 6 Uhr St. Messen. 7 1/2 Uhr St. Messen. Sauer Sonntag zu Ehren des hl. Marius; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben-Obere- und Mittelflässe zu Abend. 9 Uhr St. Messen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 11 1/2 Uhr Mariusandacht mit Predigt. 6 Uhr Malandacht und Bittandacht.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Jeden Abend 8.30 Uhr Malandacht und Bittandacht. — Am Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 8.15 Uhr Bittprozession; danach Hochamt. Die Gläubigen mögen zahlreich daran teilnehmen, um Gottes Barmherzigkeit um Abwendung aller Uebel, um baldigen Frieden, um die Erhaltung und das Gelingen der Feld- und Gartenfrüchte anzuflehen.

St. Nikolaus. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht. Betschulung. Montag, Dienstag und Mittwoch beginnt 4 1/2 Uhr der Eranneingang. Danach schließt sich das Bitthochamt. Jeden Freitag ist 7 Uhr morgens Malandacht.

St. Joseph. Montag, Dienstag und Mittwoch 7 1/2 Uhr Bittprozession, danach Bittandacht. Jeden Abend 4 1/2 Uhr Malandacht.

St. Marien. Montag, Dienstag und Mittwoch 7 Uhr Bitthochamt vor ausgesetztem Hst. Sakramente, danach Bittprozession. Jeden Morgen 6 Uhr Malandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

St. Marien. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Anstalt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 3 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein.

Machen wir uns zunächst einmal ein Bild von der damaligen Festung Rees.

Rees zählte etwa 1500 Einwohner. Die Rheinseite der Stadt war durch eine Mauer geschützt, die in größtenteils noch heute erhalten ist, und durch eine Erbschanze auf der anderen Rheinseite. Vom Festen bis zum Wall lag zur Verstärkung auf der Innenseite der Mauer ein Wall. Vom Wall aus begann man sich mit einem hohen Wall und Graben, der an der Außenseite der Mauer lag, bis zum Dellor und von dort etwa in der Linie der Poststraße bis zum Weißen Turm führte. Von dort lief wieder eine Mauer bis zum Rhein- und weiter.

Der große Torre führten in das Innere der Stadt; das Rheintor, das Stranor, das Walltor und das Dellor. Regierers hat man sich etwa wie das Alter Tor in Zeiten vorstellten. An kleineren Toren waren vorhanden das Rheintor (am Ausgang der heutigen Mittelstraße), das Rheintor (neben dem Rhodol) und die Wasserporte (am Ausgang der Jungferstraße oder in der Wasserstraße Nr. 14).

Am 20. August 1699 erschien ein Reichsheer von 20 000 Mann unter dem Grafen Simon von Lippe vor Rees und zerstörte das Rheintor, wie eine dort angebrachte Inschrift noch heute besagt. Der spanische Gouverneur Ramirez de Guzman verteilte die Festung mit großem Geschick. Am 12. September machte einer seiner Kapitäne, Orlino, einen gelungenen Ausfall und nahm u. a. den Belagerer einen Mörser ab, der noch jetzt auf dem Rhodol liegt. Nach drei Tagen schon zogen die Deutschen wieder ab, hauptsächlich wohl deshalb, weil unter den Soldaten wegen ausgebliebenen Soldes eine Meuterei ausbrach. Am 18. Dezember 1699 zog Mendoza die spanische Besatzung nach Rheindorf, nachdem er die Erbschanze auf der anderen Rheinseite hatte niederreißen lassen. Noch lange lag freilich der spanische Druck wie ein Alp auf den Reeser Bürgern.

Wie Sie wissen, kam durch den 1800 ausgebrochenen holländischen Erbfolgekrieg Rees mit dem Herzogtum Kleve unter Brandenburg. Nach dem Friedensschlusse behielt die Stadt eine holländische Besatzung, da die Holländer im Kriege aus Seiten Brandenburg gestanden hatten.

Die Holländer bauten nun Rees zu einer der ersten Festungen Europas aus. Entsprechend der weiteren Ausbildung der Feuerwerke wurden die Festungswerke in jeder Weise verstärkt. Sieben Bollwerke (Bastionen) wurden vor der Stadt errichtet,

am Mühlenurm, vor dem Walltor, dem Dellor, dem Friedhof, am Weißen Turm, vor dem Rheintor und am Rhein (letzte etwa bei Döhl, auch „Rassauer Bollwerk“ genannt). Welt außerhalb der Stadt lagen drei große Schanzen: bei Bergscheid, bei Grün (Kapitelshaus) und auf dem Aspelberg. Die größte Schanze lag auf dem linken Rheinufer, gewöhnlich als Reeser Schanz bezeichnet. Sie besaß mehrere Bastionen und Außenwerke und umfaßte eine Zitadelle, eine reformierte Kirche und mehrere Kasernen.

Wird nach dem dreißigjährigen Krieg, der die Muren unseres Vaterlandes vernichtete, sollten neue kriegerische Ereignisse über unsere Stadt hereinbrechen.

Der französische König Ludwig XIV. erklärte im Frühjahr 1672 Holland den Krieg, weil dieses ihn genötigt hatte, gegen Spanien im Jahre 1668 die Waffen niederzulegen.

Auf Seiten der Holländer stand auch der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Mit 110 000 Mann rückte Ludwig XIV. den Rhein herüber. Am 2. Juni fiel Orlon und wurde den französischen Truppen zur Willkür preisgegeben. Zwei Tage später nahm Prinz Condé Wesel ein und rückte sofort auf Rees vor.

Die Festungswerke von Rees, die die Holländer in so großem Umfange angelegt hatten, waren seit 22 Jahren völlig vernachlässigt worden, die Mauern waren verfallen, die Gräben verlandet. Die Garnison bestand nur noch aus sieben dienstfähigen Kompanien Infanterie und zwei Kompanien Reitern, während die achtsache Macht zu einer nachhaltigen Verteidigung der Stadt nötig gewesen wäre. An Munition und Geschützen war Mangel. Der tapfere Kommandant der Stadt, Dittmar von Wynbergen, ließ Tag und Nacht arbeiten und tat, was in seinen Kräften stand, die Stadt zu verproviantieren. Die von Holland erbetene Hilfe blieb aus. Am 5. Juni morgens früh kam die Nachricht, daß Wesel gefallen sei.

Im Jahr 1760 wurde z. B. den Städten, also auch Rees, aufgegeben, einen nach feststehendem Durchschnitt ermittelten Kriegszug für 6 Monate im Voraus zu zahlen. Am Ende jenes Jahres wurde eine Auflage auf militärische und zivile Kräfte gemacht. Für jede derartige Maßnahme waren monatlich 10 Rthl. in der Währung und 7 1/2 auf der Höhe zu zahlen. Im August 1760 wurde die Erhebung einer außerordentlichen Beisteuer auf den so-

genannten runden Morgen befohlen. Im März 1761 wurde befohlen, die Kosten für die Bourgeois, die an die französischen Truppen zu liefern war, eine Doppelte Steuer auf die runden Morgen gelegt: von jedem Morgen guten, mittleren und schlechten Landes sollten 1 Rthl. bzw. 40 und 20 Stüber bezahlt werden. Eigentümer und Pächter hatten jeder die Hälfte zu zahlen. Im Mai desselben Jahres war dazu die Erhebung einer Anleihe von den Meistern und Verleihen beschlossen. Die letzteren sollten eine dreifache Steuer nach dem Ertrage des runden Morgens darzulegen aufbringen.

Der französische Ingentant drohte strengste militärische Beilehrung, falls die Zahlungen nicht pünktlich entrichtet würden. Und daß er es bitter ernst meinte, sehen wir z. B. an Wesel.

Wesel hatte erklärt, der Ingentant habe eine die Kräfte weit übersteigende Summe gefordert, die Gebühren und Ausstände könnten darauf nicht eingehen. Sofort wurden mehr als hundert der vornehmsten Kaufleute und andere beweihielte Personen verhaftet und auf dem Markte eingesperrt. Das half, denn sie versprochen, 35 000 Reichstaler in kurzen Terminen zu zahlen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle eine Maßregel erwähnen, die der französische Kommandant erließ und die Sie wohl interessieren wird. Er unterlagte bei einer Strafe von 50 Stockschlägen und im Wiederholungsfall bei Gefängnisstrafe alles Auf- und Vorwachen der Lebensmittel auf dem platten Lande, das damals zum Nachteil der städtischen Märkte betrieben wurde.

Die oben erwähnten geforderten Summen wurden nun bei der Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Landeinkünfte auf sämtliche Städte, Meistern und Betschulung nach der Steuernatrikel verteilt; ihre Ausbringung und Zahlung sollte sofort erfolgen, Reklamationen konnten nicht erst berücksichtigt werden.

Für die Schätzung des Geldwertes ist es von Belang, damalige Preise mit den heutigen zu vergleichen. Es erhielt z. B. damals ein Ruderer einen jährlichen Lohn von 12—14 Rthl., eine Köchin 10—12 Rthl. Für das platte Land waren noch niedrigere Löhne festgelegt. Ein Reßbod kostete 5, ein Gabelstich und ein Kalb 4 Rthl. u. a. m.

Wie groß das allgemeine Elend war, erkennt man aus einer Eingabe, die der Magistrat von Gummerich 1761 an die Weisheit in Paris richtete. Er schrieb darin: Die Eingekerkerten sind schon durch die vor-

ung in großes Elend geraten; sehr werden sie gänzlich ruiniert, wenn die Quarantäne länger dauert. Das Seuchen und Mägen ist unbeschreiblich, die Verzweiflung so groß, daß manche erklären, lieber alles daraneben und sich davon machen zu wollen, als solche Trübsaligkeit auszuhalten.

Zur Tilgung der gewaltigen Kriegsschuld griff man u. a. auf das Mittel einer Lotterie. Jeder mußte je nach Vermögen und Einkommen 2, 5, 10 bis 15 Lose übernehmen, und noch nach dem Kriege (1763) wurden die Beamten aufgefordert, die Landeslotterie zur Tilgung der Kriegsschuld nach Kräften zu fördern.

Die kriegerischen Ereignisse des verfloffenen Jahrhunderts brauche ich nicht zu erwähnen; sie sind Ihnen bekannt. Wenn auch große Anforderungen an unser Land gestellt wurden, von einer feindlichen Besatzung mit ihrem furchtbaren Druck blieben wir weitgehend verschont, und auch in diesem blutigen Weltkriege blieb der Rhein weit von den Grenzen unseres schönen Vaterlandes. Danken wir dafür unser tapferen Deere.

Über damit nicht genug. Vor kurzem las ich in den Aßen, die unter großer Vandalismus nicht nur 100 Tausen an die deutsche Nation richtete, als es sich darum handelte, das Joch Napoleons I. abzuwickeln, folgende Mahnung, die wie viele andere für die heutige Zeit geklopft scheinen.

Er spricht da in der 14. Rede: „Ob jemals es uns wieder gutgehen soll, dies hängt lediglich ganz allein von uns ab, und es wird sicherlich nie wieder irgend ein Volksein an uns kommen, wenn wir es uns nicht selbst verschaffen, und insbesondere, wenn nicht jeder einzelne unter uns in seiner Weise tut und wirkt, als ob er allein sei, und als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe.“

Wenn ein jeder von uns, und mag sein Wirkungskreis noch so klein und mögen seine Kräfte noch so gering sein, so handelt, dann wird auch bald der große Morgen tagen, der Morgen des Friedens und der Freiheit, wo deutscher Sinn und deutsche Art weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus in alle Welt dringen, dann wird auch die Zeit kommen, von der einst der Dichter die prophetischen Worte sprach:

Und es wird an demselben Wesen  
Einmal noch die Welt genießen!

a Kamerad  
a Barano  
von Streit  
die Arbeiterkum  
acht und wolle  
schändlichen. W  
lands nicht. W  
bei Mutter und  
schlängte 8, dann  
en ihr Größt  
und mittags se  
agbrot. Und p  
und abends auf  
mit einem h  
der gar 15 M  
um die Frau d  
gemüßliche Einb  
nach der Arbeit  
in die weiche, w  
lächten, daß ih  
Schädel saugt ode  
schmeißt. Und p  
Schob und stie  
rochen Sachen  
Bachwasser und  
Und wir? Wi  
glaubts nicht. W  
tehts da mit dem  
mit dem Federbe  
und mit dem sch  
und den trocken  
und nicht, wie  
Nacht? Mit Gra  
nen und Handg  
wischen Kämpen  
Mark Tagelohn?  
Kreuzschmelz  
wie die Tiere f  
zum? Und da lo  
den die es fertig  
stehen und uns  
sch glaubts nicht.  
Die Wälder habe  
schen Schweineh  
so schreiben, u  
zum Leibe zu re  
Dauke irre zu m  
treiben, daß le  
herbor den best  
Wehlofe abschla  
Sie können la  
sche Arbeiter?  
mit der Schuld  
noch von einer  
rissen wird, k  
fende, die verbr  
Die im Eisenbah  
nordbergehen  
nahm als Stütz  
sonen Güter, wie  
Rindernagen, Br  
Nadernagen, Br  
ufo, werden vom  
an oder vor Gef  
geheile und Otr  
femer nur geriet  
Mutter (Wesl),  
Rösigl. Gfend.

Die im Eisenbah  
nordbergehen  
nahm als Stütz  
sonen Güter, wie  
Rindernagen, Br  
Nadernagen, Br  
ufo, werden vom  
an oder vor Gef  
geheile und Otr  
femer nur geriet  
Mutter (Wesl),  
Rösigl. Gfend.

## Grauerpach.

Die Grauerpach  
der Kreisstraßen soll  
verpachtet werden:

Streden: 1. Bodolt  
perlo,  
2. Holtwid  
Wittwoch, den  
zu 1. vorm. 7 1/2 Uhr

zu 1. vorm. 7 1/2 Uhr  
zu 2. vorm. 7 1/2 Uhr  
zu 1. vorm. 8 1/2 Uhr

Strede Rhede nach  
Wittwoch, den 16  
mittags 12 Uhr bei  
ginnend.

Strede Bodolt nach  
Wittwoch, den 16  
nachm. 5 1/2 Uhr bei  
ginnend bis 12  
Streden: 1. Pfeid

2. Anholt  
perlo,  
3. Bodolt  
bringen

Freitag, den 18.  
morgens 8 Uhr Str  
Wittwoch, den 16  
morgens 8 1/2 Uhr  
Strede 2.  
morgens 10 1/2 Uhr  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.

Strede 1. Pfeid  
Strede 2.  
Strede 3.





...elben!  
...der Engländer  
...Westfront. Er  
...denn seine Insel  
...werden!"  
...hat begonnen.  
...Tag und Nacht  
...England fern-  
...uns Deutschen  
...hen Völke. Die  
...jetzt dem kühlen  
...bett unserer U-  
...en haben sie zu  
...nd vor Augen.  
...erlegt. Bei der  
...parfam sein im  
...nicht selten ein  
...t große, ja die  
...ooskrieger sehen,  
...ken und freudig  
...unserer U-Boot-  
...ten soll in den  
...zu Haus  
...ern des Vater-  
...offen bestimmt  
...werden.  
...enverein  
...maschinenarbeit  
...aterial einlege  
...eiter  
...chen-Menage  
...als für den  
...eln. Werft.  
...ndenschild).  
...innen,  
...ter und  
...beiter  
...erding.  
...elbeiter  
...rbeiter für die  
...dem A. = G.  
...ache.  
...ucht.  
...sowie 1 oder 2  
...stbauarbeiter auf  
...Arbeit zugehörig.  
...a, Rhede.  
...ion und  
...eren  
...den T u  
...union.  
...ming.

Schiffe über 1000 Tonnen und 28 Schiffe unter 1000 Tonnen und 16 Fischereifahrzeuge versenkt. 34 Schiffe sollen erfolglos angegriffen worden sein.

18. Mai 1918. Rotterdam, 10. Mai. Die 12000 waren bis zum 8. Mai einschließlich Meldungen über 80 Schiffsversenkungen seit dem 1. Mai eingelaufen. Im gleichen Zeitraum des April waren nur 41 Schiffe als in Verlust geraten gemeldet.

Ein bezeichnendes Schicksal.

18. Mai. Haag, 10. Mai. Wie aus dem jetzt angekommenen englischen Blättern der letzten vier Tage hervorgeht, dürfen die englischen Blätter noch immer nicht die Veröffentlichungen der deutschen Admiralität über die Ergebnisse des U-Bootkrieges veröffentlichen.

Zwischen Furcht und Hoffnung.

18. Mai. Haag, 10. Mai. Neuer meldet aus London: Robert Cecil sagte gestern abend im Unterhaus bei Besprechung der deutschen Blockade Deutschlands gegenüber, daß man bei der Anwendung neuer Maßnahmen die besondere Lage der Neutralen berücksichtigen müsse, um ernste Zwischenfälle zu vermeiden. Es sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. — Der deutsche U-Bootkrieg werde kein schlechteres Ergebnis erzielen, als andere verurteilte Kriege, die der Feind früher gegen England und Welt geführt habe.

Rückwärtige Behandlung deutscher Flüchtlinge durch die Franzosen.

18. Mai. Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Vor kurzem wurde ein im Westen erfolgter Befehl der 1. französischen Armee veröffentlicht, der eine ausdrücklich und ritterliche Behandlung gefangener deutscher Flüchtlinge, wie sie zum Teil von den französischen Meeresleitung vereinigt vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich aufs schärfste verbietet. Die solche Befehle ausgeführt werden, zeigt ein soeben bekannt gewordener Bericht über das Auslagerlager für gefangene deutsche Flüchtlinge in dem französischen Kommandoquartier von Mondon. Das Lager liegt auf einer ziemlich hohen Höhe. Es besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jedes in einem besonderen Einzelstallung liegt. Als Nachtlager dient jedes Strohhalm mit einer Decke als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Flüchtling erhält täglich eine kleine Konfektenscheibe, ein halbes Brot und Wasser aus einem Trichterchen. Die Mannschaften bekommen nur jeden dritten Tag kaltes Getreide. Unter Bedrohung und Bestrafung werden die Flüchtlinge ausgefragt. Verweigern sie die Aussage, so verurteilen sie um so länger im Lager. Oft wird ihnen, um sie doch gefügig zu machen, das Lagerstroh und die Decke genommen.

Nach Veranlassung des Kriegsministeriums hat die Oberste Meeresleitung sofort für französische Flüchtlinge ein entsprechendes Lager einrichten lassen, das so lange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung Gewähr für anständige Behandlung gefangener deutscher Flüchtlinge gegeben hat.

Es ist bemerkenswert, daß wir künftigen Gegnern die bisher gewährte Rücksicht nicht weiter erweisen können. Das empfindbare Verhalten der Franzosen zwingt Deutschland immer wieder, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um seine Lebensinteressen in französischer Gefangenschaft vor Unwürdigen zu schützen.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

18. Mai. Wien, 11. Mai. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

und

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Wesentliches.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Monzo beiderseits rege Fliegeraktivität.

Der Oberkommandierende des Oberen Generalstabes von Österreich, Feldmarschall Frowinowitsch.

Türkischer Bericht.

18. Mai. Konstantinopel, 11. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 10. Mai. (Drahtbericht.) Nach letzten Postengebüßen an der Diale herrscht an der Front Ruhe. Von Euphrat unternehmen die Engländer, 800 Mann stark, mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren eine Strafexpedition gegen uns ergebene Beduinen. Diese Unternehmung endete mit einem Mißling der Engländer, die 120 Mann verloren haben sollen. — Kaukasusfront: Der mit einem Detachement ausgeführte Versuch des Feindes, in unserem linken Flügelschnitt unsere Sicherungsfront zu überfallen, wurde vereitelt und der Gegner zum Rückzug gezwungen. Am linken Flügel das abstoßende feindliche Artillerie ohne Wirkung. — Sinaifront: Einer der feindlichen Front gegenüber Obdawa war lebhaftest Tätigkeit zu erkennen. Obdawa selbst lag am 5. d. um 10 Uhr nachmittags ab einige Zeit unter Artilleriefeuer. Die gegenseitige Fliegeraktivität ist eine lebhaft.

Provinzielles.

\* Dorndorf, 10. Mai. Eine Meldung der Bürgerchaft Emmerich, an der Spitze Herr Bürgermeister Dr. Rangen, überreichte Herrn Mayor Dorndorf gestern die ihm zu seinem goldenen Priesterjubiläum als Anerkennung für seine Verdienste um die Geschichte der Stadt Emmerich verliehene Goldene Medaille der Stadt Emmerich.

Aus Bocholt u. Umeagend.

Bocholt, 12. Mai 1917.

Vor einem Jahre.

12. Mai 1916. Mehrere Dörfer der englischen Stellung südlich des Hohenzollernwerkes bei Dülk getötet; 127 unverwundete Gefangene. — Zwei italienische Angriffe auf den Markt von Dülk abgewiesen.

18. Mai 1918. Französischer Angriff gegen und links der Maas blutig abgewiesen. — Bei Selburg erlitt ein russischer Angriff in unferm Artilleriefeuer. — Für die Dörfel der gütigen Kämpfe am Monte San Michele. — Meuterei indischer Truppen am Suezkanal.

Das Ehrenkreuz wurde für tapferes Verhalten im Felde dem Jäger Hermann Veppling vom Inf.-Regt. Nr. 30 (M.-G.-Komp.), Sohn des Meisters Th. Veppling hier, verliehen.

(Ausgabe.) Der bulgarische Tapferkeitsorden 2. Klasse wurde dem Musikanten Otto Kräber aus Bocholt im Inf.-Regt. Nr. 55 wegen Tapferkeit im Felde verliehen. Gleichfalls wurde er zum Gefreiten befördert.

(Verleihen) wurde zum Unteroffizier der Gefreite August Terhorst von hier.

Zeitliche Aufnahme des Bürgermeisters. Die im Eisenbahnverkehr zurzeit vordringende von der Annahme als Stützpunkt ausgeschlossenen Güter, wie Möbel, Piano, Kinderwagen usw., werden von heute an wieder zur Beförderung zugelassen. Näheres mögen die Leser aus der heutigen Bekanntmachung erfahren.

Von der Eisenbahn. Bis auf weiteres sind vom 15. Mai ab Wagenladungen auch an Sonn- und Festtagen innerhalb der festgesetzten Fristen zu beladen und entladen. (Siehe Bekanntmachung in heutiger Nummer d. Zig.)

(Zur Beförderung von Aluminium.) Wir verweisen nochmals auf die in gestriger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. Beförderung von Aluminium mit dem Bemerkung, daß vorhandene Befehle, auch kleinste Mengen, sofort bei der Polizeibehörde angemeldet werden müssen. Bei einer demnächstigen Nachforschung vorgesehene Aluminiumbestände werden beschlagnahmt und die Schmelzen streng bestraft. Es liegt also im Interesse der Bürger, die Anmeldung sofort zu machen.

Durchsuchung des Raubgefanges wurden gestern in der Nähe der Grenze von unserer Grenzschutzkommission und durch Bandenführer ihrem Gefangenelager wieder ausgeliefert.

Durchsuchung des Raubgefanges. Gestern nachmittag in der Neu- und Nordstraße allerlei Unregelmäßigkeiten. In der Neustraße rissen sich zwei Pferde von einem Wagen los und rannten durch die Gasse und die Nordstraße, unterwegs ein Fahrrad mit sich reichend und demolierend. In dem Geschäft von Bergfeld wurde ein Schaufenster zertrümmert. Am Franz Joseph-Platz gelang es endlich, die Ausreiter aufzuhalten.

Frauenvereinsammlung des Kathol. Frauenbundes. Circa 200 Frauen hatten der Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Kathol. Frauenbundes zu einem Vortrag im Säulenhause Folge geleistet. Die Vortragende, Frau San-Rat Dr. Dreier begrüßte die Erschienenen und erteilte dann Fräulein Oberleutnant Weber, Köln das Wort. In feiner akzentuierter Vortrag behandelte Rednerin das Thema: „Frauenkraft fürs Vaterland.“ Einleitend erinnerte sie an die verlorbene Frau Gaud-Rühne. Sie feierte die Verstorbenen als eine Frau großer Willensimpulse, als eine Frau der Tat und der Gedanken. Aus dem schier abgrundtiefen Welken dieser herrlichen deutschen Frau schöppte die Vortragende große und tiefe Gedanken. — Frauenkraft, Frauenkraft, die in dieser ernsten Zeit so viel gefordert und so viel geopfert werde. Mit großer Spannung ließen sich die Zuhörer an die Arbeitsstätten dieser Frauenkraft führen: in der Landwirtschaft, in den Fabriken. Erschütternd waren manchmal die Bilder, die da gezeigt wurden. Ueberwältigend groß, was da im Vaterländischen Hilfsdienst gerade durch Frauenkraft geleistet wurde. Und dann führte die Rednerin ihre Zuhörer in die Städte, in die verschiedenen Berufe, in die Familie. Allenthalben das gleiche Bild: Entladung, Opfer und Tapferkeit, aber auch Mitleidigkeit und Verknüpfung der Tagesforderungen. Und aus diesem fast verzerrten Lebensgerate löste dann plötzlich klar und deutlich die Frage an das Ohr der Zuhörer: „Was haben wir bis jetzt getan?“ In einer Konferenz dieser Frage beleuchtete Rednerin die weiten Gebiete, wo sich die Frauenkraft in lebender, freiwilliger Betätigung erproben könne. Hinein in die Familien, hinein in Kinderhorte und Krippen, hinein in die Schule des Lebens — dann wird das Wort von christlicher Nächstenliebe kein leerer Schall, die Betonung des Deutschtums und der Vaterlandsliebe keine Verhöhnung des eigenen Ichs sein, dann werden unsere deutschen Männer ihre Todesopfer nicht unnütz gebracht haben. Da ward es still in dem kleinen Kreis, und still und in sich gekehrt verließen die Zuhörer, nachdem Professor Dünnewald noch einige Dankesworte gesprochen, den Saal. — Reimte schon die gelegte Saat? —

(Küche, 12. Mai. Eine hohe Auszeichnung wurde dem hiesigen Bauernbesitzer Edmund Dörrlich Hagedorn erteilt. Am 8. Mai wurde er zum Kommandanten ernannt. Noch am selben Tage eroberte er mit seiner Kompanie an der Höhe 2 Gräben zurück, die am Morgen von den Franzosen genommen worden waren. Für diese hervorragende Leistung wurde ihm schon am folgenden Tage vom Divisionals-Kommandanten das Ehrenkreuz 1. Klasse überreicht. Sein Bruder, der Oberleutnant Wilhelm Hagedorn, erwarb sich das Ehrenkreuz 1. Klasse schon in den Kämpfen an der Somme.

(Küche, 12. Mai. Eine hohe Auszeichnung wurde dem hiesigen Bauernbesitzer Edmund Dörrlich Hagedorn erteilt. Am 8. Mai wurde er zum Kommandanten ernannt. Noch am selben Tage eroberte er mit seiner Kompanie an der Höhe 2 Gräben zurück, die am Morgen von den Franzosen genommen worden waren. Für diese hervorragende Leistung wurde ihm schon am folgenden Tage vom Divisionals-Kommandanten das Ehrenkreuz 1. Klasse überreicht. Sein Bruder, der Oberleutnant Wilhelm Hagedorn, erwarb sich das Ehrenkreuz 1. Klasse schon in den Kämpfen an der Somme.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, 12. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten waren unter dem Vorsitz des 1. Bürgermeisters Hofmann anwesend 2. Bürgermeister Dr. Hoff, Stadtbauinspektor Brockhoff, die Stadträte Becker und Wegmann und die Stadtv. Jüngling, Böcker, Döring, Scholten, Prof. Dr. Baue, Dams, Fischer, Kommerzienrat v. Velsen, Kämping, Marg, Kleber, Cohen, Dr. Janssen, Otto, Gekner, W. G. G. Schwarz, Meyer.

1. Vorlegung für einen Kassenplan.

Die städtische Kasse für den Monat Mai wird bewilligt.

2. Annahme von Schenkungen für die Kassenkasse.

1. Bürgermeister Hofmann macht Mitteilung

von zwei Stücken für die Kassenkasse. Herr Fabrikant Messing habe ihm 1000 Mark, ein anderer Fabrikant, der nicht genannt sein wollte und sich für die Stadt gegenüber wohlthätig erwiesen habe, 1000 Mark übergeben. Der Bürgermeister freut sich, daß sein Appell in der letzten Stadtverordnetenversammlung nicht ungehört verhallt sei. Gerade bei der Ernährungsfrage sei das Bedürfnis augenblicklich groß. Der Bürgermeister erhält die Ermächtigung, den gütigen Spendern den Dank der Stadt zum Ausdruck zu bringen.

3. Abnahme der Stadtkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1915.

Die Rechnung ist vom Stadtv. Prof. Baue geprüft und abgelesen von einigen formellen Männern für richtig befunden worden. Dem Reudanten wird Entlassung erteilt.

Die Einnahmen betragen nach dem Vortrage des 1. Bürgermeisters 1.681.000 Mark, die Ausgaben 1.564.588 Mark. Der Bestand von 70.000 Mark ist nicht als voller Ueberfluß zu bewerten, sondern eine Folge des Beschlusses der Stadtverordneten vom November 1915, die Tilgung verschiedener Anleihen auszuführen und den Ueberfluß zur Deckung eines etwaigen Steuerdefizits zu verwenden. Ein Steuerdefizit ist aber nicht eingetreten.

Auf Vorschlag der Rechnungs-Kommission beschließt die Versammlung, 11.000 Mark der Waldschuttschulden zu überweisen zur Begleichung des neulich beim Austausch gegen einen Teil der Rundenweide erworbenen Grundstücks. 20.429 Mark sollen dem Fonds zum Neubau des Verwaltungsgeländes überlassen werden. Der Ueberfluß der Stadtkasse in Höhe von 45.082,38 Mark wird dem Steuerausgleichsfonds zugeführt, der damit eine Höhe von rund 150.000 Mark erhält.

Stadtv. Döring bemerkt, daß die Stadt die Ausgaben aus dem Lebensmittelfonds noch nicht erledigt habe. — 1. Bürgermeister Hofmann erwidert, daß diese Ausgaben wohl aus Anleihen zu decken seien. Die Kriegsanleihe für die Stadt habe vom 1. Januar 1915 bis 1. April 1916 ein Defizit von 150.000 Mark aufzuweisen. Zwei Drittel der Ausgaben seien schon von Reich und Staat bezahlt, so daß die Gesamtausgaben etwa 500.000 Mark betragen hätten.

4. Erhebung der Beiträge zu den Kosten der Befreiung der Bürgerhäuser an der Dahlenstraße.

Die Erhebung erfolgt mit 80 Prozent in derselben Weise wie bei den anderen Straßen. Die Anlieger Franz Schöder und Th. Dudenhausen sind ausgenommen, weil sie bereits ordnungsmäßige Bürgersteige hatten.

5. Müttervereins- und Säuglingsfürsorge.

1. Bürgermeister Hofmann referiert: Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, deren Bedeutung nicht zu verkennen ist. Schon vor mehr als 10 Jahren ist man mit dieser Angelegenheit in die Stadt herangekommen. Die Sache hat aber zunächst zurückgestellt werden müssen, weil wir zunächst die Bürgerfürsorge einrichten wollten. Im Hinblick darauf ist dann die Bürgerfürsorge eingerichtet worden. Wir alle wissen, wie segensreich die Bürgerfürsorge gewirkt hat.

Im Laufe des Krieges ist das Drängen nach Einrichtung einer Säuglingsfürsorge immer mehr gewachsen, namentlich seitens der Frauenvereine. In den Ratshaus für den Bereich von Müttervereins- und Säuglingsfürsorge haben sich 2. a. a. Von den Mitteln zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist das wichtigste, einfachste und wirksamste die Bürgerfürsorge. Nützliche Einrichtungen haben sich schon in der Unterhulshofenstraße bewährt. Für die Säuglingsfürsorge sind sie nun, aber schon ziemlich weit verbreitet. Im Deutschland sind zurzeit etwa 8000 Bürgerfürsorge in etwa 100 Städten im Betrieb. Die Bürgerfürsorge haben die Aufgabe, die Mütter über die Wichtigkeit des Säuglings zu belehren, die dem Stillen abgesehen und stillschwachen Mütter zum Stillen zu bewegen und die stillende Mutter möglichst lange zum Stillen anzuhaken. Zugleich sollen sie in allen Fragen der Säuglingsfürsorge Rat und Beistand erteilen. Es wird dies an einzelnen Fällen durch Einrichtung städtischer Sprechstunden und durch häusliche Besuche der Mütter durch Pflegerinnen. Sehr empfehlenswert ist es, auch die Anstalt über die Rufe- und Pflegekinder bis zum 6. Lebensjahre der Bürgerfürsorge zu übergeben. Die älteren Kinder sind in der zweiten Hälfte des 1. Lebensjahres 1 bis 2 mal monatlich, später 3 bis 4 mal jährlich vorzuführen. Die Bürgerfürsorge steht unter Leitung eines Rates. Die Zahl der Sprechstunden braucht nur gering zu sein. Für kleine bis mittlere Städte genügt eine Sprechstunde in der Woche. Jedes Kind soll mindestens einmal oder zweimal alle 14 Tage in der Bürgerfürsorge erscheinen, bis es 6 bis 7 Monate alt ist. In den ersten Wochen wird wieder der Rat der Mutter noch die Zurechtweisung des kindlichen Organismus den Besuch der Bürgerfürsorge, namentlich in der ruhigen Jahreszeit, erleichtern. Hier müssen häusliche Besuche der Hauspflegerin erzwungen eintreten. Es bleiben als Mindestmaß 6 Monate Besuch der Bürgerfürsorge. Die durch den Besuch der Säuglingsfürsorge beschriebenen Mütter werden ihre Kenntnisse allmählich in der Bevölkerung verbreiten und das Erlernen der Vorkenntnisse gegen das Stillen allmählich mitbewirken. Auf diese Weise werden auch weitere Kreise, die die Bürgerfürsorge nicht besuchen, beeinflusst. Einzelne Städte überweisen tatsächlich mehr als die Hälfte aller dort geborenen Kinder, z. B. Charlottenburg, das ein reichliches Drittel der Kinder schon im ersten Lebensmonat zu den Bürgerfürsorge brachte. — Neben dem Rat muß eine gut geknüpfte weibliche Hilfskraft (Säuglingspflegerin) ständig in der Sprechstunde sein, um Fragen und Temperaturnormen vorzunehmen, Pflegebefehlungen zu geben und dergleichen. Die Säuglingspflegerin wird neben der Sprechstundentätigkeit auch die Hausbesuche zu übernehmen haben, welche von Beginn der Bürgerfürsorge an und nach dessen Verdrängung auch weiterzuführen, wenn Krankheits- oder ungewöhnliche Witterung den Säugling aus dem Zimmer stellen, nötig sind. Neben der häuslichen Säuglingsfürsorge

ist die verantwortliche Pflege gebildeter Damen (Pflegerinnen) für die Bürgerfürsorge schwer zu ersetzen. Hier öffnet sich ein dankbares Gebiet für Frauenvereine, die in erster Linie von der Gemeinde um Hilfe angegangen werden sollten. Die praktische Ausbildung dieser Pflegerinnen läßt sich in einigen Stunden durch den Rat der Bürgerfürsorge vornehmen.

Der Bürgermeister führt dann weiter aus, daß Bocholt bei 27.000 Einwohnern vor dem Krieg rund 1000 Geburten jährlich hatte, was eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl sei. Die Bürgerfürsorge ließe sich zweckmäßig im Rathaus einrichten in den Räumen, die bisher dem Waisenhaus dienten. Die Kosten würden sich im ganzen auf etwa 2000 Mark belaufen. Die Mittel werden bewilligt.

Stadtv. Dr. Janssen gibt eine statistische Uebersicht über den Rückgang der Geburten hier in Bocholt. Im Jahre 1901 kamen auf 1000 Einwohner 48 Geburten, 1902: 47, 1903: 46, 1904: 44, 1905: 44, 1906: 42, 1907: 42, 1908: 41, 1909: 40, 1910: 41, 1911: 38. Das ist ein Rückgang von etwa 200 Geburten im Jahr.

Während des Krieges ist die Geburtenzahl naturgemäß weiter rapide zurückgegangen. 1914 waren es noch ungefähr 1000, 1915: 748, 1916 nur noch 480. Die Abnahme der Geburten von 1901 bis 1911 aber ist eine von der Bevölkerung gewünschte. Wir wollen hoffen, daß nach dem Kriege wieder eine Besserung eintritt. Die Säuglingsfürsorge wird in Bocholt nicht sehr hoch. Sie betrug 16 Prozent, während sie in anderen Städten bis zu 27 Prozent betrug. Der günstige Stand in Bocholt ist darauf zurückzuführen, daß hier die Mütter ihre Kinder meist selbst stillen.

Die Errichtung einer Müttervereins- und Säuglingsfürsorge wird schließlich einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Neueste Telegramme.

18. Mai. Berlin, 11. Mai. (Drahtbericht.) Amtlich. Neue U-Bootsflotte im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer und drei Segler mit 2000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich a. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Dawid“, 4011 Tonnen, Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer — Ladung einschließend Baumwolle — deren Namen nicht festgestellt werden konnte. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein neues U-Bootgeschiff.

18. Mai. Amsterdam, 11. Mai. (Drahtbericht.) Der Umstürzler Berichterstatter des Amsterdamer Handelsblattes meldet, daß ein als U-Boot getarntes verkleidetes deutsches U-Boot vorläufig in einer schwedischen Hafen an der Ostküste eingedrungen sei, den norwegischen Dampfer „Gorda“ versenkt und ein anderes Schiff beschädigt habe.

Entscheidungen in Sachen von Eltern und Minderjährigen.

18. Mai. Berlin, 11. Mai. (Drahtbericht.) Das Reichsgericht hat kürzlich große Mengen Urteile bei verschiedenen Verurteilungen von Minderjährigen gefällt. Die Urteile sind mit größter Sorgfalt abgefaßt worden. Die Urteile sind mit größter Sorgfalt abgefaßt worden. Die Urteile sind mit größter Sorgfalt abgefaßt worden.

Die Entschädigungen in Minderjährigen.

18. Mai. Berlin, 11. Mai. (Drahtbericht.) Ueber den Verstandbau im besetzten Rumänien war nach längerer Zeit im Kallender. Erst nach der Schlußschmelze hat sich die Möglichkeit, genaue festzustellen, ein wie großer Teil des Rumänien im vergangenen Herbst bestellt wurde. Das Ergebnis ist aber erwarten gut. Ungeachtet der Wirren der ersten Kriegswochen scheint die rumänische Regierung darauf gedrungen zu haben, daß die Bekämpfung des Feindes mit Hochdruck betrieben worden ist. Ueber das Drittel des besetzten Rumänien ist im Herbst bestellt worden. Trotz des strengen und kalten Winters hat die Saat keinen nennenswerten Schaden erlitten. Die Frühjahrseinsaat wurde von der Militärverwaltung unter Mitwirkung der rumänischen Landwirtschaft gefördert, sie ist vollständig Mitte Mai beendet. Rumänische Dörfer und aus den Ländern der Zentralmächte zugezogene Flüchtlinge haben dafür gesorgt, daß die Saat besorgt wurde. Es ist zu hoffen, daß bei weiterem normalem Verlauf des Wetters die rumänische Getreideernte eine zum Vordringen normale Durchschnittsernte wird.

Norwegische Schiffe aus England.

(Christiansand, 11. Mai. (Privattelegraph.)) Die Mütter melden die Ankunft von etwa 1700 norwegischen Seeleuten aus England, wobei das Schiff „Svefast“ als „das letzte Aussehen der Deute infolge mangelhafter Ernährung in England hervorsteht.“

Theater-Spielplan.

Duisburger Stadttheater. Sonntag: Der siebente Tag. — Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. — Donnerstag: Cossan hatte. — Sonntag: Tristan und Isolde.

Essener Stadttheater. Sonntag nachm.: Der Dummkopf. — Abend: Martha oder der Markt zu Richmond. — Montag: Der siebente Tag. — Dienstag: Tristan und Isolde. — Mittwoch: Das Räuberherz. — Donnerstag nachm.: Die Geißelung. — Abend: Der Waffenschmied. — Freitag: Lenz und der Mann. — Sonntag nachm.: Zwei glückliche Tage. — Abend: Der Freischütz.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton: G. Lemming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Oggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigst geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Webereibesitzer

**Herrn Johann Ruenhorst**

heute früh 7 1/2 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im fast vollendeten 48. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

**Die trauernde Gattin  
nebst 7 Kindern.**

Bocholt, Vardingholt, Rhode, Spork, Osterfeld, Ostl. und westl. Kriegsdenkmal, 9. 5. 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag, dem 14. Mai, morgens 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche, daran anschließend die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bitte lassen sich Verlobte und Verwandte rechtzeitig am Ort treffen, um die Beerdigung zu besuchen.



**Nachruf.**

Am 7. Mai starb im Alter von 58 Jahren nach längerem Leiden

der Landwirt

**Johann Schaffeld**

zu Hause.

Der Verstorbenen war längere Jahre Mitglied der Gemeindevertretung zu Muesum und stets nach Kräften bestrebt, die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen.

Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Muesum, den 11. Mai 1917.

**Die Gemeindevertretung.**



Heute nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 88 Jahren meine liebe Frau, unsere gute, frommorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Ehefrau Helmer Piepenbrock**

geb. Hülsmann.

Die Seele der lieben Verstorbenen empfehle ich der christlichen Fürbitte, besonders dem Priester am Altare.

In tiefer Trauer

**Heinrich Piepenbrock,  
nebst Kinder.**

Bocholt, den 11. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Mai, morgens 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, die Beerdigung um 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus. Wir bitten die Verwandten und Freunde um pünktliches Erscheinen.

Bitte lassen sich Verlobte und Verwandte rechtzeitig am Ort treffen, um die Beerdigung zu besuchen.

1867 50 1917

Unsern lieben Eltern,  
den Eheleuten

**Joseph Böing**

und

**Elisabeth Böing**

geb. Behns

zu ihrer am 14. Mai 1917 stattfindenden

**Goldenen Hochzeit**

die herzlichsten  
Glück- und Segenswünsche.

Leutes Paar! Im Ehebande  
Ward euch gold'ner Jubel heu';  
Darin Heil von Herzensgrunde  
Wünschen wir euch hochzufreut.

Pünktig lange Jahr hienieden  
Singt ihr liebend Hand in Hand;  
Sel'ge Lust und Herzensfrieden  
Sitzt in dem andern fand.

Trübe Tage, schwere Stunden  
Blieben euch zwar auch nicht fern  
Doch ihr habt noch stets gefunden  
Hilf und Trost bei Gott dem Herrn.

Freundlich möge er euch leiten  
Weiter auf dem Lebenspfad,  
Süß und Freude euch bereiten  
Und euch segnen früh und spät.

Bocholt, den 13. Mai 1917.

Gewünscht von ihren dankbaren Kindern.

**Sol- und Thermalbad Königsborn**  
Bauhin: Otto K. M. und Otto-Königsborn schenken.  
Badeanstalt vom 15. Mai bis 1. Oktober.  
Kaiserliche Hof- und Kurverwaltung, Loh- u. Lohnd.  
Ordnungsbüro, Kurpark, Loh- u. Lohnd.  
Bitte, beachten.

Vorläufig verkaufen wir Weine nur  
noch an unsere Mitglieder.  
**Gesellschaft Eintracht E. V.**  
Weinhandlung.

**Achtung ausschneiden!**  
3 Ausweisbilder  
werden in zwei Tagen zum  
Preis von 1,50 Mark an-  
gefertigt.  
Römerstraße 19.

**Trauringe**  
unter Garantie  
jeder Preislage, moderne Fasson  
Gravieren gratis,  
empfehlen preiswert  
**A. Bauhals, Bocholt.**  
Goldschmied und Goldwaren, Nordstraße.

Katholischer gewerblicher Hilfsverein  
Sonntag, den 13. ds. Mts.  
**Stiftungsfest.**

1. Morgens um 6 Uhr in der St. Georgskirche: Gemeinschaftliche hl. Kommunion.
2. Nachmittags um 6 Uhr: Festversammlung im Saale des Arbeiterinnenhofes.

Die Mitglieder mögen sich sowohl morgens zur heiligen Kommunion, wie auch nachmittags zur Festversammlung pünktlich einfinden. Zu letzterer sind auch die Eltern der Mitglieder, die Ehrenmitglieder und der Arbeiterinnenverein freundlichst eingeladen.

Der Präses:  
Gwerling, Kaplan.

**Rest. „Zur Krone“, Osterstr.**

Sonntag, den 13. Mai 1917:

**KONZERT**  
der 13er.

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

**Restaurant Kaisergarten**  
Eröffnung  
der Gartenwirtschaft.  
Unter anderem empfiehlt noch einen guten Bohnenkaffee.  
Spargel in Portionen.  
Frau Karl Schrörs.

**Apollo-Theater**

Brachspielplan für nur  
Samstag und Sonntag.

Aus der Harry Mel-Serie:  
Der größte, gewaltigste und packendste Sensations-  
Schlager der Gegenwart:

**Unter heißer Zone**

Großes Sensations-Abenteuer des Kapitän  
6 Akte! Oliver Peer. 6 Akte!  
Verfaßt und inszeniert von Harry Mel.

Personen:  
Kapitän Oliver Peer . . . . . Mogens Engas.  
Ellen Johnson . . . . . Maria Novella.  
H. van Haag . . . . . Wreben J. Ritt.  
Dries, ein Wild-Mulatte . . . . . Viktor Janson.

Ort der Handlung:  
Afrika, Kanarische Inseln, Amerika und an Bord  
6 Akte! des Dampfers „Rotterdam“ 6 Akte!

**Im Liebesfalle, da sind  
sie alle**

Ein tolles Brachspiel in 3 Akten.

Personen:  
Kapitän Moppel, ein kühner Seefahrer.  
Wlogi, sein Lohndschiff.  
Vaspar Weberschnapp, ein Erfinder.  
Fritz, sein Lohndschiff.  
Hans, Wlogis Verehrer.  
Franz, Fritz's Verehrer.  
Angelika Sperling, Tochterlein ein Mädchenpension.  
uvm.

Hierzu der weitere Spielplan.

Es verlohnt sich niemand, sich diese  
guten Schachspiele anzusehen.



Kath. Arbeiter-Verein  
St. Paulus.

Unser Mitglied  
**Johann Ruenhorst**  
ist gestorben. Das Seelen-  
amt ist Montag morgen  
7 1/2 Uhr in Liebfrauen und  
im Anschlusse daran die  
Beerdigung.  
Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein  
St. Paulus.

Sonntag, den 13. Mai,  
morgens 11 1/2 Uhr:

**Zahlung der Beiträge.**

Diejenigen Mitglieder,  
die mit ihren Vereinsbeiträgen  
und Steuerbeiträgen im Rück-  
stand sind, werden nach 8 1/2  
Uhr Statuten am 1. Juli in der  
Vereinskirche gestrichen und haben  
an den Verein keinerlei Rechte  
anspruch mehr.

Der Vorstand.

**Marianische  
Jünglings-Sodalität  
Rhede.**

Unser Mitglied  
**Joseph Jungkamp**  
hat auf dem Felde der  
Ehre.  
Zum Seelenamte am  
Montag morgen 8 1/2 Uhr  
werden die Mitglieder hier-  
durch eingeladen.  
Der Vorstand:  
Witar Jannes.

**Dr. Fischer**

Spezialarzt für  
Haut- und Haar-Krankheiten  
und für  
Strahlen-Behandlung  
ist zurückgekehrt.

Spezialarzt Dr. Burkard  
Duisburg, Buchenbaum 11  
10-1 und 4-7 Uhr.

Ortliche Gesundheits-  
**Unterricht**

in Musik- und Vokal-  
in der Harmonik und im  
Gesang.

Nächst in der Geschäfts-  
Stunde und hochschmeckende

**Gemüse- und  
Blumen-Salate**

empfehlen  
Gemeinschaftl. Rest. Bocholt,  
Bocholt, Nordstr. 52.

**Käselab  
und Farbe**

nach in bester Qualität  
verfügt.  
Apotheko Ringenberg.

**Sohlräume**

Die Arbeiter u. Wägen haben  
in der Nähe der  
**Elisabeth Weglage.**  
Wägen u. Wägen, 11.  
Tel. 1770.

**Der Ziegenzuchtverein**

hat wegen Unmöglichkeit einen  
Wägen, herzustellen  
**Gemein-Ziegenzucht**

zu verkaufen oder gegen Tausch

**B**

**Umtlich  
46. Jah  
Entschei**

Nachdem der  
auf Bullenou-  
nuten morgens  
sich die Kampf-  
natenkämpfe.  
tische am Abend  
Monday und Che-  
ser Sperrfeuer an-  
geworfen wurde  
Im Namen v  
feindliche Patron  
nördlich St. Quer  
für den Gegner  
war wenig lebha  
rief mehrfach Brä  
lichen Batteriefel

Im Namen v  
Mat das feindlich  
berichts der Scary  
Abend zum Tron  
Ahr griffen die En-  
einzelnen Schütz-  
In fast allen Pun-  
es ihnen, in die D  
vom Dorf gelegen  
geworfen. Auch für  
sache feindliche An-  
Sperrfeuer. Seit  
12. Mat lag schwe-  
ganges Front vo  
dem, wie gemeint,  
Stellung von D  
wurde militärisch  
aber wurden franz  
verwundet. In de  
wurden bei Patron  
Länder gefangen  
Duentin lag tel  
englische Artillerie  
Ortschaften mit sch

Die Kriegsmäßig-  
Seit Beginn der  
fangene von 82 ve  
die deutschen Sam-  
allen Teilen Engla  
men, ergibt sich ei  
die Stimmung im  
schlachten sind no  
scheint, das bei Nr  
alles getan wird,  
die durch den 11-Br  
lassen. Wesentlich  
Engländer, die die  
Beretngedrohen sin  
heilig bei allen We  
klagen über schied  
Ein Hauptmann i  
nach den Erfahrung  
das die Deutschen  
gebrochen sei. Aus  
mehrer rekrutierten d  
ten Angriff. De  
Diesem fassen die  
und für immer geb  
Häufnisse seit der  
den der Wägen  
Länder umarmen  
Aber: die Co  
Wägen zu Arras.

Stankhose un  
Sch  
Von den Kalle-  
sich die englischen  
offenbar verrennet  
durch äußerste Stel-  
schen Kriegsmittel  
feld und Belgien  
hoffen. So schreie  
Wärmung Italiens  
schen Maßnahmen  
so, als ob es sich u  
de, und für hiza  
hätten die Bedeu-  
Wer der Masch  
Noch schärfer sin  
kung des deutschen  
und der englischen  
So schreibt der  
Entente habe man  
das man jedenfall  
durchbrechen werde  
anders möglich!